

Aufgegabelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Basel ohne Hüllen

Nackt, bloß und unverhüllt liegt Basilea vor mir, als wäre sie nicht eine züchtige Stadt, sondern ein Frauenzimmer für eine deutsche Illustrierte. Daß Basilea das tut, verdanke ich einem honorigen Manne, der in einem schönen alten Haus an einer der heimeligsten Gassen in Basel wirkt und Karl Wunderle heißt. Von Beruf ist er Statistiker des Kantons Basel-Stadt. Jedes Jahr enthüllt er auf nahezu 300 Seiten Quartformat die Geheimnisse der Basilea, und damit die Sache noch etwas giftiger wird, haben die einen Umschlag, auf dem ein knallroter Basilisk indigniert nach rechts schaut. Solches hat jedoch keine politische Nebenabsicht (wenigstens vorderhand – man weiß da nie so genau, was noch passieren kann). Die Enthüllungen der Basilea tragen den Titel «Statistisches Jahrbuch des Kantons Basel-Stadt». Fürs Jahr 1971 liegen sie vor mir.

Zunächst sieht der Leser Zahlen. Das Buch sieht aus wie eine Logarithmentafel, nur nicht so systematisch. Zahlen bedeuten erst etwas, wenn man sie näher ansieht und mit anderen Zahlen in Beziehung setzt. Und genau das möchte ich jetzt einmal ein bißchen tun. Wenn Sie's langweilig finden, blät-

tern Sie bitte um. Sie sind dann selber daran schuld, wenn Ihnen die Intimitäten der Basilea verborgen bleiben, obschon sie hüllenlos, nackt und bloß vor Ihnen liegen.

Der Kanton Basel-Stadt ist recht mini, indem er nur 36,9497 Quadratkilometer enthält. Wenn Sie also auf Ihren Ländereien ein Quadrat abstecken, das sechs Kilometer Seitenlänge besitzt, ist das ziemlich genau so groß wie der ganze Kanton Basel-Stadt. Nur nicht so bedeutend. Allerdings sind in dieser Fläche auch die 1,113 Quadratkilometer inbegriffen, die der Rhein für sich in Anspruch nimmt. Ich möchte aber davon absehen, in den folgenden Rechnungen abzuziehen. Erstens rechnet es sich leichter mit 36,94 etc., vor allem wenn man's auf 37 aufrundet. Zweitens ist der Rhein, liebevoll auch «Kloake der Schweiz» genannt, ohnehin bald so dreckig, daß man auf seinen Wassern herumlaufen kann wie auf einem Sumpf. Und das bringt ihn auf den Straßenzustand mancher Verkehrswege in alpinen Gegenden bzw. in städtischen Straßen mit Baustellen bzw. Hauptstraßen in südosteuropäischen Hauptstädten.

Straßen wurden in früheren Zeiten dazu geschaffen, daß man auf ihnen herumgehen, -reiten und -fahren konnte. Heute dienen Straßen vor allem zum Parkieren. Wie sieht's damit in Basel aus? Gemäß Statistischem Jahrbuch hat Basel 303,2 Kilometer Straßen, wobei aber die Straßenlängen der beiden Kantonsdörfer Riehen und Bettingen fehlen, weil deren Gemeindebehörden ihre Straßen in Aren messen – als Landwirte sind sie das wohl so gewöhnt. Die paar Kilometer kann man aber ruhig vernachlässigen. Schon weil sie's teilweise sowieso sind.

In Basel-Stadt gab es anno 1971 insgesamt 61 470 Automobile aller Art. Das bedeutete: jeder vierte Kantonseinwohner besaß ein Auto.

Da die meisten Autos fünfsitzig sind, hätte man alle Basler Einwohner in die Autos verfrachten können, und es wären immer noch genug Plätze übriggeblieben, um alle Einwohner mancher schweizerischen Stadt zu verladen. Leider denkt in Basel kein Mensch daran, einen anderen Menschen als sich selber und seine nächsten Angehörigen in sein Auto einzuladen. Deshalb sind die Bewohner anderer schweizerischer Städte darauf angewiesen, sich selber Autos anzuschaffen, wenn sie einmal herumfahren möchten.

Nehmen wir an, daß so ein Auto fünf Meter lang und anderthalb Meter breit ist. Diese Maße sind für viele Autos zu groß, aber man muß ja auch die Camions und Autocars berücksichtigen, nicht wahr? Wenn man also alle 61 470 Basler Autos hintereinanderstellt, ergibt das eine pausenlose Autoschlange von 307 350 Meter Länge, oder etwas mehr, als sämtliche Basler Straßen zusammen lang sind. Die Autos stehen alle auf einer Straßenseite. Da inzwischen wieder eine Handvoll Autos dazugekommen ist, muß man nun auch die andere Straßenseite in Anspruch nehmen.

Es gibt sicher Leser, die sich unter 300 Kilometern nichts Rechtes vorstellen können. Für die sei leichtfaßlich erklärt: das ist so weit wie von Basel nach Luxemburg, von Genf nach Turin oder von Zürich nach Pavia.

Machen wir mit den Basler Autos vom Jahre 1971 einmal einen kleinen Ausflug! Da wir durchschnittlich mit 60 km/h fahren, und da der Abstand zwischen zwei Autos bei dieser Geschwindigkeit mindestens 60 Meter sein muß, benötigt jedes Auto 65 Meter Straßenlänge. Das macht insgesamt 3995,95 Kilometer aus. Machen wir unseren kleinen Ausflug zum Beispiel nach Bulgarien – nach Plovdiv, was dort mitten im Land liegt. Wenn alle die 61 470 Basler Autos schön sitt-

Pünktchen auf dem i

öff

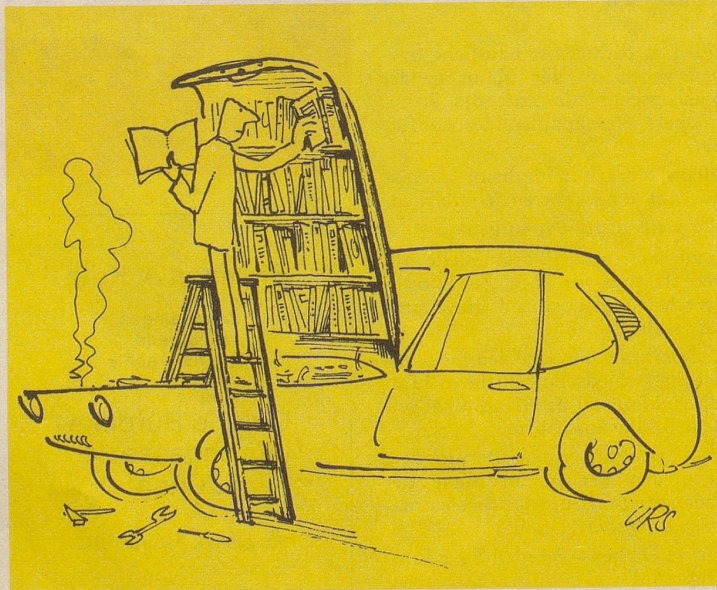
sam hintereinander fahren, ohne sich unterwegs jemals zu überholen (ein rein hypothetischer Zustand, der jeder praktischen Erfahrung ins Gesicht schlägt) – also dann kommt das erste Auto von seinem kleinen Ausflug von rund 4000 km nach Basel zurück, bevor das letzte Auto auch nur abgefahren ist.

Jetzt wollen wir einmal sehen, was für eine Fläche die Basler Autos bedecken. Für so einen Wagen benötigen wir im Durchschnitt 7,5 Quadratmeter, nicht wahr? Das macht insgesamt 451 125 Quadratmeter, oder fast einen halben Quadratkilometer. Eigentlich nicht viel – aber wenn man daran denkt, daß Basel überhaupt nur 37 Quadratkilometer groß ist... Dann kommt man darauf, daß die Autos allein 1,22 Prozent der gesamten Kantonsfläche bedecken. Und da Basel-Stadt überhaupt nur 3,6 Quadratkilometer Allmend besitzt, so bedeutet das: 12,5 Prozent der Allmendfläche wird von den Autos benötigt. In den Rest teilen sich Spaziergänger, Marktfräuen, andere Fahrzeuge, Hunde, Grünanlagen und dergleichen.

Wenn Sie also das nächstmal nach Basel kommen wollen – benützen Sie lieber die SBB. Die ist zwar nicht billiger, aber die hat wenigstens ihren eigenen Parkplatz, auch wenn sie ihn verschämt mit Bahnhof bezeichnet. Bis aber Sie einen Parkplatz hätten bei diesem Basler Autogewimmel...



Aus der Plauderei «Die Schwiegermutter» aus dem Studio Basel gepflückt: «Schwiegermutter zu sein ist mindestens ebenso schwer, wie Schwiegermutter zu werden...»
Obobr



Wir haben keine Zeit mehr für die wirklichen Probleme des Lebens, für die Familie, für die Freunde und für das, was wir gemeinhin als Kultur bezeichnen. Das Leistungsdenken hat uns überrollt, der Konsumfetischismus zwingt uns zu Anstrengungen, die unsere Vorfäter – trotz ihrer wesentlich schlechteren sozialen Position – nicht zu leisten hatten. Der Sprung in die Konsumgesellschaft ist uns mißglückt – und weil die Jugendlichen ihre Finger auf diesen wunden Punkt legen, erregen sie Mißfallen und Zorn.

Genossenschaft